

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1927

20 (16.2.1927)

Erst-
Montag, Mittwoch, Freitag.
Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger u. unsere Aussträger,
frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.50
Der Bezugspreis ist im Voraus zu
entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises.
Geschäftszeit 12-5 Uhr, Sonntags
geschlossen.
Fernsprechamt Nr. 11.
Postfach-Konto
Karlsruhe Nr. 6903.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung



General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.
Wöchentliche Beilagen: Mode u. Heim - Der Kolobol - Neue Illustrierte

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 33 mm breite
Millimeter-Zeile 7 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 20 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und
Letztteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifrester
Rakatt, der bei Nichtzahlung inner-
halb 8 Tagen nach Rechnungs-
datum oder bei gerichtlicher Be-
treibung erlischt.
Platzschriften werden nicht an-
genommen und für Aufnahmen an be-
stimmten Tagen keinerlei Gewähr
übernommen.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr vor-
mittags; größere Anzeigen müssen
am Tage vorher aufgegeben werden.

Nr. 20.

Mittwoch, den 16. Februar 1927.

88. Jahrgang

Der „sarkofante“ Dawesplan.

„Deutschland kann zahlen.“

Das Urteil eines amerikanischen Finanzmannes.

New York 15. Febr. Der Präsident der First National Bank von New Angeles, Henry Robinson, einer der Mitarbeiter am Dawesplan, hat dem nationalen Rat für auswärtigen Handel einen längeren Bericht über die Frage: „Kann Deutschland die Entschädigungszahlungen aufrecht erhalten?“ unterbreitet. Robinson vertritt in diesem Bericht die Ansicht, Deutschland könne den vollen Betrag seiner Entschädigungszahlungen leisten und dabei doch wirtschaftlich gedeihen. Im Jahre 1914 habe Deutschland für die Aufrechterhaltung seines Militärwesens beträchtlich größere Lasten zu tragen gehabt, als sie für die Entschädigungen erforderlich seien. Das jährliche Einkommen Deutschlands betrage etwa 14 Milliarden, oder mehr als das Zwanzigfache der Entschädigungszahlungen. In die Sprache der Arbeit übersetzt, könnten die Entschädigungszahlungen der Leistung von etwas über zwei Arbeitsstunden wöchentlich für jeden deutschen Arbeiter gleichgesetzt werden. Es könne sein, daß in den Finanzkreisen gewisser europäischer Länder der Wunsch der Vater des Gedankens sei, wenn man sich getraue, von der Unsicherheit der wirtschaftlichen Lage Deutschlands zu sprechen. Es sei aber erstaunlich, wenn Bankiers und Wirtschaftler in den Vereinigten Staaten der Ansicht Ausdruck geben, daß eine Revision des Dawesplanes erfolgen müsse. Die gegenwärtige Haltung der deutschen Wirtschaftsführer biete keinen Grund für einen Zweifel hinsichtlich der Zahlungsfähigkeit Deutschlands.

Es ist eine altbekannte Tatsache, daß Eltern die eigenen Kinder nicht sonderlich Wunder zu nehmen, wenn einer der Mitarbeiter am Dawesplan, Henry Robinson in einem Bericht der vor allen anderen immer die liebsten sind. Es braucht dazu den nationalen amerikanischen Rat für auswärtigen Handel seiner Ansicht dahin Ausdruck gab, daß eine Revision des Dawesplanes nicht notwendig sei. Er vertritt damit eine ähnliche Ansicht wie Parker Gilbert, der ewig optimistische, der den Zeitpunkt für die endgültige Lösung des „Reparationsproblems“ und der verwandten Fragen“ noch nicht für gekommen erachtet. Immerhin steht hinter Parker Gilberts Ansicht unausgesprochen die Meinung, daß dieser Zeitpunkt einmal kommen muß. Wenn dagegen Robinson fast nüchtern-brutal sagt, daß Deutschland „den vollen Betrag seiner Entschädigungszahlungen leisten und dabei doch wirtschaftlich gedeihen“ könne, und dem hinzufügt, daß „die Entschädigungszahlungen der Leistung von etwas über zwei Arbeitsstunden wöchentlich für jeden deutschen Arbeiter gleichgesetzt werden könnten“, so kommt das einer Verhöhnung des deutschen Fleißes und Arbeitswillens gleich, wie sie seelenlos Rechenmenschen, wie den Baumeistern der ägyptischen Pyramiden zuzusehen mochte, die aber das deutsche Volk, das gerade nach amerikanischen Zeugnissen beispiellos geleistet hat, auf die tiefste erbittert muß. Erst vor kurzem hat das frühere Mitglied des Transferrates, J. E. Sterret, dem Präsidenten Coolidge gegenüber betont: „Deutschland habe eine der größten finanziellen Gesundungen in der Geschichte zustande gebracht. Die Weltmächte sollten ein für allemal die Endsumme der deutschen Entschädigungszahlungen festsetzen und Deutschland so in den Stand setzen, seine Finanzen zu ordnen. Der Dawesplan könne nicht für immer bleiben.“ Er setzt sich damit in einen Gegensatz zu Parker Gilbert, der, wie schon angedeutet, den Zeitpunkt für eine Aenderung noch nicht für gekommen erachtet, und gibt zu wie übrigens noch viele seiner Landsleute, daß Deutschland auf die Dauer derartigen Verpflichtungen nicht nachkommen kann, ohne seine Volkswirtschaft und damit sich selbst an den Rand des Abgrundes zu bringen. Nicht nur das, auch die Weltwirtschaft würde bei der heutigen engen Verschmelzung der einzelnen Volkswirtschaften zu einem Ganzen schwer darunter zu leiden haben und bei der jetzigen Bedeutung Deutschlands im Wirtschaftsleben vielleicht auch daran zu Grunde gehen. Ganz bedeutende Wirtschaftskapitäne und auch Gelehrte im In- und Ausland betonen das immer wieder: so hat gerade gegen Ende des letzten Jahres der berühmte schwedische Nationalökonom Prof. Dr. Gustav Cassel den Dawesplan einer strengen sachlichen Kritik unterzogen, die die Gefahren für Deutschland und die ganze Welt deutlich vor Augen führt. Wenn nun Männer wie Henry Robinson glauben, derartige eindringliche Mahnungen unbeachtet lassen zu können, so beweist dies deutlich, daß es ihnen nicht darum zu tun ist, Deutschland wieder aufzuheben und die Früchte dieser Wiederaufbauarbeit mitzugenießen, sondern daß sie nichts anderes im Sinne haben, als Deutschland regelrecht auszupressen. Es fragt sich nur, ob sie sich dabei nicht ins eigene Fleisch schneiden. Wir Deutsche verwahren uns jedenfalls gegen derartige Methoden, die bislang nicht einmal in den Kolonien üblich waren und verlangen, daß man das von uns erprete Geld nicht nur dazu benützt, die eigenen zerüttelten Finanzen in Ordnung zu bringen. Darüber hinaus aber fordern wir Revision des Dawesplans, da es für uns unmöglich ist, derartige Lasten noch weiterhin aufzubringen.

Frankenstabilisierung im Saargebiet.

Paris 15. Febr. Ein Berichterstatter des Matin hat auf einer Rundreise durch das Saargebiet festgestellt, daß in der Saarindustrie die ersten Rückwirkungen der Frankenerhöhung sichtbar seien. Es gäbe zwar keine Arbeitslosen, kaum 3500 auf einen Arbeiterstand von über 200 000 Mann, aber die saarländische Großindustrie habe kürzlich den gegenwärtig gültigen Lohnstarif für den 1. März gekündigt. Es würden dadurch etwa 50 000 Arbeiter der Metallindustrie, der verarbeitenden Industrie, der Glasindustrie und der Keramik betroffen. Seitern nachmittag hätten bereits Verhandlungen über diese Kündigung zwischen den Arbeitervertretern und den Delegierten der Arbeitgeber stattgefunden. Die saarländischen Großindustriellen hätten zu dieser Maßregel in erster Linie deshalb gegriffen, um die Selbstkostenpreise für ihre Produkte herabzudrücken. Der französische Staat, „der der saarländischen Wirtschaft gegenüber Ver-

antwortungen habe“, könne nicht unbeteiligt bleiben. Er müsse sich an dem Fortgang dieser Verhandlungen interessieren. Denn genau wie im Saargebiet die ersten Rückwirkungen der deutschen Waise und der französischen Währungschwankungen sichtbar geworden seien, so stelle man jetzt fest, daß auch die tatsächliche Frankenslabilität der letzten Wochen zum erstenmal auf dem Gebiet der französischen Volkswirtschaft das wichtige Problem der Herabdrückung der Selbstkostenpreise aufwerfe. Die kommenden Wochen und die Verhandlungen zwischen den Saarindustriellen und den Arbeiterdelegierten können also dem Berichterstatter zufolge große Lehren bringen für alle diejenigen, deren Aufmerksamkeit die allgemein französische Wirtschaft in Anspruch nimmt.

Wels „enthüllt“ weiter.

Eine Entschleierung der sozialistischen Internationale.

Paris, 14. Febr. Die sozialistische Internationale hat in ihrer Pariser Tagung sich mit der Lage in China beschäftigt und in einem Manifest Stellung zum Faschismus und Imperialismus genommen. Auch über die „Enthüllungen“ des Reichstagsabgeordneten Scheidemann über die Verbindung Sowjetrusslands mit den deutschen patriotischen Verbänden wurde gesprochen und in einer Entschleierung dazu heißt es: „Der Exekutivsausschuß nahm von der Mitteilung, daß die deutschen Sozialdemokraten hinsichtlich der Herstellung von Waffen für Rechnung der uraltauben Verbände und der Reichswehr in Rußland keine Kenntnis gehabt hätten, Kenntnis. Er nahm gleichzeitig Kenntnis, daß zwei Broschüren über die Frage von der deutschen sozialdemokratischen Partei und der französischen sozialdemokratischen Partei herausgegeben werden.“ Ueber weitere Enthüllungen des Reichstagsabg. Wels gestern nachmittag berichtet das „Journal“, dem man die Verantwortung für diese Information überlassen muß, man habe bis zur Nachmittagsitzung einzig und allein von Faschismus, Diktatur und Reaktion gesprochen, weshalb Wels gefragt habe, warum sprechen Sie nicht auch vom Bolschewismus? Er habe auf die Aufforderung, seine Gedanken zu präzisieren, die Verbindung zwischen der Sowjetregierung und der schwarzen Reichswehr aufgezeigt. Er habe dann die Photographie eines Telegramms an die Leitung der Reichswehr unter den Delegierten zirkulieren lassen, die eine amerikanische Bank von der Ueberführung von 50 000 Dollar unterrichtete, die dazu bestimmt gewesen seien, Waffen und Stoffe zu bezahlen, die für Deutschland in Trarask in Rußland fabriziert worden seien.

Es ist nicht ohne Interesse, in Verbindung damit festzustellen, daß, als auf der Delegiertenversammlung der französische Abgeordnete Bracke das englische Vorgehen in China zur Sprache bringen wollte, die anwesenden englischen Delegierten sich dem widersetzten, unter dem Vorwand, die Frage stehe nicht auf der Tagesordnung. Wir wissen nicht, ob die Frage der „Enthüllungen“ Scheidemanns auf der Tagesordnung gestanden hat, würden aber gerne darüber Aufklärung erhalten.

Fort mit der Kriegsschuldlüge!

Berlin, 15. Febr. Im Berliner Konzerthaus Clou fand am Montagabend eine große Kundgebung der deutschen Arbeitererschaft statt, die der Bekämpfung der Kriegsschuldlüge gewidmet war. An der Versammlung nahmen neben zahlreichen deutschen Reichstagsabgeordneten u. a. Graf Westarp, sowie die Vertreter der evangelischen Arbeiterorganisationen Berlin und Prinz Oskar von Preußen teil. Nach Ansprachen des Ministers Dr. Koch und der Reichstagsabgeordneten Lavrenz und Martia wurde eine Entschleierung angenommen, in der der Einspruch der von der deutschen Regierung wiederholt gegen die Kriegsschuldlüge erhoben wurde, erneuert wurde.

Deutscher Wahlsieg in Ostoberschlesien.

Katowitz, 15. Febr. Die gestrige Wiederwahl der aus fadencheinigen Gründen für ungültig erklärten Gemeindevwahl in Katschütz im Kreis Lublitz hatte genau das gleiche Ergebnis wie die Novembervwahl, trotzdem die polnischen Behörden zur Beeinflussung des Wahlergebnisses Speck und Gaben an die Bevölkerung verteilt hatten. Die Deutschen erhielten 468, die Polen 238 Stimmen.

Der misstrauische Banderwelve.

Brüssel 15. Febr. In der Kammer beantwortete der Minister des Auswärtigen, Banderwelve, eine Anfrage Carton de Wiarts über die Aufhebung der internationalen Militärkontrolle. Er erklärte, er stimme mit Wiart überein, daß man in die Ergebnisse der vom Völkerbundsrat etwa anzunehmenden Invektionen kein übermäßiges Vertrauen haben könne. Auch sei er der Auffassung, daß es erwünscht wäre, eine Sonderkontrolle für die entmilitarisierte Zone zu errichten. Jedoch finde sich im Versailles Vertrag keine Bestimmung, die die Rechtsgrundlage einer derartigen Kontrolle bilden könnte. Zur Errichtung eines Sonderregimes wäre ein Uebereinkommen zwischen Deutschland und den anderen am Rheinlandpakt beteiligten Mächten erforderlich. Es liege auf der Hand, daß die Frage der Kontrolle der entmilitarisierten Zone und die Frage der Räumung des noch besetzten Gebietes in Zusammenhang stehen; denn solange eine Besetzung bestehe, würde eine besondere Kontrolle in der entmilitarisierten Zone kaum praktische Bedeutung haben. In der Beantwortung einer Anfrage erklärte Banderwelve weiter: Die Abrüstung Deutschlands entspricht nach vielen Gesichtspunkten der Wirklichkeit, aber sieht man denn nicht auch die verborgenen Waffen und die militärischen Übungen bei den Sportverbänden und den patriotischen Verbänden, sowie die Herstellung und Aufstapelung von Kriegsgüter in den benachbarten Ländern? Die siegreichen Ententeemächte erreichten es, daß das Angriffsmaterial, das Deutschland nach dem Waffenstillstand besaß, vernichtet wurde. Es war indessen unmöglich, was schon Napoleon nach dem Frieden von Tilsit zu verhindern

versuchte, nämlich, daß Millionen von entwaffneten Mannschaften wieder zu einem Volk in Waffen gemacht und eines Tages neubewaffnet werden könnten.

Es gab Zeiten, da der belgische Sozialist und Außenminister Banderwelve auch schon andere Worte und zwar für Deutschland gefunden hat. Ihm scheint nunmehr die Scheidemannsche Revoluzzerede so in die Glieder gefahren zu sein, daß auch er unter die „Angsthasen“ vor Deutschland gegangen ist.

Abbruch der Verhandlungen in Kanton.

London, 14. Febr. Reuter meldet: Zwischen dem Außenminister Trenchard und dem britischen Unterhändler O'Mally ist bisher ein Uebereinkommen nicht erzielt worden. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der britischen Regierung und Kanton scheinen vollständig abgebrochen zu sein.

Absage Bethlens an Habsburg.

Wien 14. Febr. Ministerpräsident Graf Bethlen erklärte in einer Rede in Beszprom, in der er u. a. auch über die Königsfrage sprach, die Lösung dieser Frage sei unmöglich, solange Ungarn nicht frei sei und außenpolitisch in dieser Frage gebunden sei. Das Verhältnis Ungarns zu den Habsburgern bis zum Umsturz sei nur eine Verarmung gewesen, bei der die wirkliche Liebe gefehlt habe. Wenn Ungarn eine neue Ehe schließen wolle, so wolle es weder Mitleidstäter sein, noch sich in eine Elendskütte begeben.

England und Rußland.

London, 14. Febr. Von konservativer Seite ist, unterzeichnet von sieben Abgeordneten, für die Debatte über die Thronrede ein Antrag eingebracht worden, der auf die Forberung hinausläuft, daß die diplomatischen Beziehungen mit Rußland abgebrochen werden sollen. Das Kabinett wird die ganze Frage der Beziehungen zu Rußland erst in seiner regelmäßigen Mittwochssitzung besprechen. Chamberlain hat für diese Sitzung eine Denkschrift unter den Mitgliedern des Kabinetts zirkulieren lassen, worin das Auswärtige Amt sich gegen einen solchen Abbruch ausspricht.

Polens Antwort an Deutschland.

Böllige Verdrehung der Sachlage. — Die Maske der gekränkten Unschuld.

Warschau, 15. Febr. Der polnische Verhandlungsleiter Dr. Pradziński hat an den deutschen Bevollmächtigten der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen Dr. Lewald heute ein Schreiben gerichtet, in dem er unter Bestätigung des Empfangs der deutschen Note vom 12. d. Mts. mitteilt, daß die polnische Regierung den Entschluß der Reichsregierung über die Verhandlungsunterbrechung zur Kenntnis genommen habe. Da die von Dr. Lewald angeführten Gründe für den Entschluß der Reichsregierung über den Rahmen der Handelsvertragsverhandlungen hinausgehen, erachtet er es seinerseits als unmöglich, in dieser Frage in eine Diskussion zu treten. Trotzdem sehe er sich gezwungen, festzustellen, daß nach Meinung seiner Regierung die Unterbrechung der Berliner Verhandlungen nicht nur unangebracht gewesen sei sondern auch die nach der Ueberzeugung der polnischen Regierung erwünschte Wirtschaftsverständigung zwischen den beiden Ländern erschweren und verzögern könne. Hierbei fühle er sich genötigt, festzustellen, daß die polnische Delegation in unangenehmer Weise durch die Form der im letzten Augenblick deutschseitig erfolgten Absage der im Gang befindlichen Kommissionsarbeiten überrrascht gewesen sei. Im Hinblick auf den erwähnten Beschluß der Reichsregierung teilt der polnische Verhandlungsleiter mit, daß entsprechend den von ihrer Regierung erhaltenen Instruktionen die polnische Delegation Berlin verlasse, ohne jedoch die Hoffnung aufzugeben, daß die Reichsregierung in Zukunft durch ihr Verhalten die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen nicht zu vereiteln wünsche.

Die torpedierte Abrüstung zur See.

Frankreich „grundfäßliche Zustimmung“ eine kategorische Ablehnung.

Paris 14. Febr. Die französische Presse bereitet die Oeffentlichkeit auf den Inhalt der Note vor, die die französische Regierung im Laufe der Woche an Coolidge in der Frage der Abrüstung zur See richten wird.

Daranach darf man annehmen, daß die Vorschläge der Vereinigten Staaten nicht rundweg abgelehnt, sondern grundsätzlich gebilligt werden, daß man sich aber hinter den Völkerbund verschanzt, um festzustellen, daß ja bereits seit über einem Jahre in Genf die Abrüstungsfrage in ihrer Gesamtheit behandelt wird, jedoch es nicht möglich sei, eine der Abrüstungsfragen, in diesem Falle also die Abrüstung zur See, herauszugreifen, um sie in einer besonderen Konferenz zu behandeln. Diese Stellungnahme der französischen Regierung gibt zu, daß die Abrüstungsfrage selbst nicht gelöst werden kann, wenn nicht zu gleicher Zeit die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, die geographische Lage und die Bevölkerungsdichte eines Landes in Rechnung gestellt werden kann. Die französische Note dürfte ferner darauf hinweisen, daß die Abrüstung zur See nicht nur die großen Seemächte, die durch die Meere und den Ozean geschützt sind, interessiert, sondern auch die Mittelmeeremächte. Wenn man nach dem Grundfatz der Vereinigten Staaten handeln würde, so würden z. B. Italien und Frankreich im Mittelmeer gegenüber den anderen Mittelmeerstaaten wie Spanien, Griechenland, Türkei und Sowjetrußland ins Hintertreffen geraten. Mit anderen Worten: die französische Regierung wird eine höfliche aber immerhin kategorische Ablehnung zur Kenntnis Coolidges bringen.

Englische Bedenken.

London, 14. Febr. Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ hält es für wahrscheinlich, daß Präsident Coolidge von Anfang an mit seinem Vorschlag nicht mehr zu erreichen hoffte, als ein Abkommen zwischen Amerika, England und Japan, das für ihre Flotten das Verhältnis fünf zu fünf zu drei auf Kreuzer und kleine Kriegsschiffe ausdehnen würde. Wenn ein solches Abkommen nicht erreicht würde, könnte die amerikanische Regierung den Widerstand nicht fortsetzen, den sie fünf Jahre lang gegenüber den Forderungen der Marinemodernisten und

Ihrer Freunde im Kongress geleistet habe, die auf eine sehr große Verstärkung der Flotte hinzielten. Die „Morningpost“ veröffentlicht einen Aufsatz, der deutlich zeigt, daß die britische Admiralität Coolidges Vorschläge durchaus ablehnend gegenübersteht. Coolidge scheint die Ansicht zu hegen, daß der Besitz bewaffneter Macht an sich ein Reiz zum Krieg bilde, während England im Besitze einer mächtigen Flotte immer die beste, wenn auch nicht einzige Garantie zur Erhaltung des Friedens gesehen habe. Die führenden Blätter betonen, daß ein Flottenabkommen, das nicht die Flottenmächte Europas einschließt und das insbesondere den zwei Mittelmeerländern ihre volle Aktionsfreiheit belasse, für Großbritannien als unannehmbar zu gelten hätte. Die Mitwirkung Frankreichs sei für England wesentlich. Besondere Aufmerksamkeit wird Nachrichten aus Amerika gewidmet, wonach Amerika bereit sei, Frankreich eine höhere Unterseebootrate zuzugestehen.

Italiens kalte Schulter.

Rom 14. Febr. Wie von zuverlässiger Seite verlautet, war das Memorandum Coolidges Gegenstand einer eingehenden Prüfung durch Mussolini, der bereits mit dem Generalstabschef der Marine eine erste Besprechung hatte. Ohne einer Antwort vorzuzugreifen zu wollen, kann man schon jetzt versichern, daß Italien nach dem es sich für sein bescheidenes Marineprogramm entschieden hat, nicht Maßnahmen zustimmen könne, die, wenn auch nur indirekt, seine Lebensinteressen in Gefahr bringen würden. Man muß übrigens hinzufügen, daß seit dem Jahre 1922 bis jetzt einige neue Tatsachen festzustellen waren, so der Bankrott der Konferenz der kleinen Seemächte in Rom, ferner das beschleunigte Flottenrüstungsprogramm einiger großer und kleiner Mächte, die am Mittelmeer liegen oder dort eindringen können.

Nur Japan stimmt zu.

Paris, 14. Febr. Nach einer Havasübertragung aus Tokio wird offiziell erklärt, die Regierung nehme die Entwaffnungsvorschläge Coolidges an und werde ihre Antwort wahrscheinlich nach dem am 15. Februar stattfindenden Kabinettsrat erteilen.

Briands Antwortnote gebilligt.

Paris 15. Febr. Der Ministerrat, der heute vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumergue zusammentrat, billigte den Text der vom Außenminister Briand auf die amerikanischen Abrüstungsvorschläge vorbereiteten Antwort. Der amtliche Bericht über die Ministerratssitzung besagt nichts über den Inhalt der französischen Antwortnote, der sich aber, wie die T. U. von zuverlässiger Seite erfährt, mit den bereits gemeldeten Richtlinien deckt. Der Sinn der Antwort ist der, daß der Völkerbund schon seit langer Zeit die Abrüstungsfrage studiert und daß die in den amerikanischen Vorschlägen angeschnittenen Fragen nicht nur die Signatarmächte des Washingtoner Abkommens, sondern alle Nationen angehe. Die Antwort wird im Laufe des Nachmittags dem Pariser Vorkomitee der Vereinigten Staaten übergeben, der sie an seine Regierung weiter leitet.

Koch für den gegliederten Einheitsstaat.

Die Aufgaben der Demokraten der Opposition.

Berlin 13. Febr. Der Vorstand der Deutschen demokratischen Partei hat gestern eine Sitzung abgehalten, in der der Fraktionsvorsitzende Koch Bericht über die politische Entwicklung der letzten Wochen erstattete. Koch schilderte im einzelnen den Gang der Verhandlungen zur Regierungsbildung und erklärte sein Bedauern darüber, daß es bei dem Regierungsprogramm zu Feststellungen über die Schuldfrage gekommen ist, die für die Demokraten unerträglich sind. Die Demokraten stehen auf dem Standpunkt, daß die Deutschnationalen für eine Teilnahme an einer republikanischen Regierung nicht reif sind. Sie haben sich auf Grund heuchlerischer Erklärungen in das Kabinett eingeschlichen. Koch ging des näheren auf die Haltung von Reudels ein und unterstrich den Boykott im Fall Treskow, der von demokratischer Seite deshalb als besonders schwer angesehen werde, weil gerade die Anhänger der demokratischen Partei unter diesen Boykottbestrebungen im Lande sehr zu leiden haben.

Ueber die künftig einzuschlagende Oppositionspolitik der Demokraten erklärte Koch, die demokratische Partei sei durch nichts gebunden als durch ihr eigenes Verantwortungsgefühl, das allerdings größer sein werde als es bei der deutschnationalen Opposition der Fall war. Weiter führte Koch aus, es sei notwendig, jetzt den Gedanken des gegliederten Einheitsstaats zu betonen. Welche Wirtschaftskreise seien im Laufe der letzten Jahre zu der Überzeugung gekommen, daß nur durch den Gedanken des Einheitsstaates eine Rationalisierung herbeigeführt werden könne. Wenn in Deutschland 39 verschiedene höhere Schularten beständen, so beruhe das nicht auf Stammeseigenart, sondern einfach auf dem Eigenfinn der betreffenden Referate. Hinsichtlich der Finanzpolitik erklärte Koch, auf die Dauer sei ein Budget von 12 Milliarden unmöglich zu tragen; die Demokraten würden deshalb keine sinnlosen Anträge auf Selbstbewilligungen stellen, wie es die

deutschnationale Opposition gemacht habe. An den Bericht des Parteivorstehenden schloß sich eine lebhaft ausgeführte

Eine Rede Westarps.

Scheidemühl 14. Febr. Vor dem Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei, Landesverband Grenzmark-Föfen-Wästpreußen hielt Graf Westarp eine längere politische Rede, in welcher er auf die Bildung der neuen Regierung einging und zur Außenpolitik ausführte: Die Verträge von Locarno, Genf und Thoiry seien gegen den Willen der Deutschnationalen abgeschlossen worden, die von ihrer Kritik nichts preisgeben würden. Durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund seien aber vollendete Tatsachen geschaffen worden und die Deutschnationalen müßten auf die Durchführung dieser Politik von Locarno und Genf Einfluß gewinnen. Die Deutschnationalen seien für eine Politik der Verständigung. Sie müßten aber gegenseitig sein. Vor Abschluß der Verträge von Locarno und Genf hätte man Vorleistungen von der Gegenseite verlangen müssen. Jetzt müßte auf Rückwirkung gedrungen werden. Vor allem sei der Kampf gegen die Kriegsschuldlinge aufzunehmen. Durch Locarno seien wir nicht weiter gekommen. Aber trotzdem schreite sich die Deutschnationalen nicht, die Verantwortung zu übernehmen. Auch im Völkerbund müsse von uns deutsche Politik getrieben werden. Die nächste praktische Aufgabe sei die Durchführung der Forderung der Räumung der Rheinlande. Deutschland habe einen Rechtsanspruch hierauf, da alle Forderungen des Versailles Vertrages erfüllt seien. Bezüglich des Ostens sagte Graf Westarp, die Ostgrenze sei nicht gleich der Westgrenze garantiert und werde nicht garantiert werden dürfen. Der Korridor und die Teilung Oberschlesiens seien unmöglich. Die Aufgabe, die Reichswehr zu schützen, habe die Deutschnationalen mitverantwortlich in die Regierung einzutreten. Durch ihre Eintritt in die Regierung ohne Preisgabe ihrer inneren Überzeugung von der Staatsform sei die monarchistische Bewegung gewissermaßen in der Republik hoffähig geworden. Graf Westarp schloß mit der Hoffnung, daß die neue Regierung einen Fortschritt für Volk und Vaterland bedeuten möge. In einer Entschließung wurde dem Grafen Westarp das Vertrauen der Partei ausgesprochen.

Jeder Staat — eine Organisation der Tat.

Reichsernährungsminister Dr. Schiele in Königsberg.

Königsberg 13. Febr. Im Rahmen einer „Zweiten Politischen Konferenz“ der Deutschnationalen Volkspartei sprach Reichsernährungsminister Schiele im großen Saale des Gesellschaftshauses im Königsberger Tiergarten über allgemeine Politik. Er führte u. a. aus: Die Notwendigkeit aktiver Beteiligung an der Regierung habe sich ergeben aus der allgemeinen Lage und aus der politischen Grundeinstellung der Partei. Ob Monarchie oder Republik: Jeder Staat sei eine Organisation der Tat der Macht. Daraus ergebe sich das Ziel der inneren Politik: Die Behauptung und Festigung des Willens zur Macht, Pflege des Staatsbewußtseins, Wiederherstellung des Vertrauens zum staatlichen Ordnung, zu einer sauberen und reinlichen Staatsverwaltung, Wiederherstellung des Vertrauens zur Persönlichkeit, zur Führung, Opposition sei nur ein vorübergehendes Mittel. Dauernde Opposition schädige die Interessen der in der Partei vertretenen Volkskreise und das Gesamtwohl. Es gelte jetzt, aus der geschaffenen Lage das Beste für das Volk, Staat und Wirtschaft herauszuholen. Außenpolitisch seien die Möglichkeiten begrenzt. Der inneren Politik gebühre jetzt eine besondere Beachtung.

„Reichsbund deutscher Föderalisten.“

Kassel 13. Febr. Nachdem im Jahre 1926 der bekannte Kölner Universitätsprofessor Dr. Schmittmann den Reichs- und Heimatbund deutscher Katholiken als Sammlung der Föderalisten im Zentrum ins Leben gerufen hatte und dieser Anfangs Januar dieses Jahres auf der Preisentagung des Zentrums in Hildesheim die Sanktionierung durch die zuständigen Partei-Instanzen des Zentrums erfahren hat, sind jetzt auch die übrigen deutschen Föderalisten zur Gründung einer Spitzenorganisation geschritten. Auf einer am Samstag und Sonntag in Kassel abgehaltenen Konferenz der Arbeitsgemeinschaft deutscher Föderalisten in Hamburg, Frankfurt a. M., Köln und München, die offensichtlich unter Führung der Deutsch-Hannoverschen Partei (Welsen) steht, wurde der Reichsbund deutscher Föderalisten gebildet — nicht ohne große Schwierigkeiten, die hinsichtlich der Lebensdauer des neuen Gebildes die größten Bedenken aufkommen lassen mußten.

An den Verhandlungen nahmen teil Vertreter des Zentrums der Deutsch-Hannoverschen Partei, inoffiziell ein Vertreter der Bayerischen Volkspartei und Vertreter der verschiedenen föderalistischen Organisationen im Reich, sowie zahlreiche Einzelpersonlichkeiten. Die Aufgabe des überparteilichen und überkonfessionellen Bundes soll es sein, die politischen Parteien für den Föderalismus zu gewinnen, aber auch auf eine eigene parlamentarische Vertretung hinzuwirken. In der Beratung

wurde hervorgehoben, verschiedene politische Gruppen und Organisationen hätten ihre Mitarbeit zugesagt oder doch in Aussicht gestellt; so hätte vor einigen Tagen die Führer des jungdeutschen Ordens ein offenes Bekenntnis zum Föderalismus abgegeben und ihre Mitarbeit im Reichsbund deutscher Föderalisten in Aussicht gestellt, weiter hätte der Reichsbund der deutsch-österreichischen Föderalisten seine Mitwirkung zugesagt, indem er eines seiner Vorstandmitglieder in den Vorstand des deutschen Reichsbundes entsenden werde. Am wichtigsten sei aber, daß der Reichsbund deutscher Föderalisten mit dem Reichs- und Heimatbund deutscher Katholiken eine Arbeitsgemeinschaft eingehen werde, der sich auch andere Organisationen korporativ anschließen können.

In den provisorischen geschäftsführenden Vorstand wurden überwiegend Mitglieder der Deutsch-Hannoverschen Partei entsandt, die damit eine interessante Wandlung bekundet. Sie, die bisher als fast ausschließlich legitimistisch und partikuläristisch anzusprechen war, ist bereit, ihre Eigenart zugunsten eines überparteilichen und überkonfessionellen Bundes aufzugeben. In den geschäftsführenden Vorstand wurden entsandt, Reichstagsabgeordneter Alpers, Landtagsabgeordneter Biesler, Schriftleiter Dr. Rathje, alles Deutsch-Hannoveraner, ferner Schriftleiter Schwann (Wiesbaden) und Voos (Essen) lehrer als Vertreter des Reichs- und Heimatbundes deutscher Katholiken.

„Evangelische Volkspartei.“

Auf der Föderalistentagung kündigte der welfische Abgeordnete, Dr. Alpers, die Gründung einer evangelischen Volkspartei in etwas verschwommener Weise an. Diese neue Partei, der für die evangelischen Kreise die gleiche Aufgabe zufallen soll, wie sie das Zentrum dem Katholizismus gegenüber erfüllte, würde Wünschen von Deutschnationalen im Rheinlande und in Bayern nachkommen, die bis jetzt der Deutschnationalen ihre Stimmen gegeben haben. Diese Partei, die im Gegensatz zum evangelischen Bund stehen werde, solle den Föderalismus unterstützen. Daher ist sie mit dem Reichsbund deutscher Föderalisten in Fühlung getreten. Die Föderalisten hoffen damit eine parlamentarische Vertretung im Reichstag zu erhalten. Etwa zwölf Abgeordnete der deutschnationalen Fraktion des Reichstages würden sofort zu dieser Partei überreten, die dann zu einer föderalistischen Partei erweitert würde durch den Beitritt des Bayerischen Bauernbundes und der Deutschhannoveraner. Vorherhand befindet sich jedenfalls diese neue evangelische Partei, der sich die Föderalisten anschließen wollen, noch im Zustande der Erörterungen, aber die Entscheidung soll noch im Laufe dieses Monats auf einer Konferenz in Kassel fallen. Rame es wirklich zu dieser parlamentarischen Neugruppierung, so würde damit die Wirtschaftliche Vereinigung auseinandergerissen, zu der Bayerischer Bauernbund und Deutschhannoveraner bisher zählten.

Rundgebung des württ. Kirchenpräsidenten.

In den evangelischen Kirchen Württembergs wurde am letzten Sonntag beim Vormittagsgottesdienst folgende Rundgebung des Kirchenpräsidenten gegen die Auswüchse der Vergnügungssucht in der Fastenzeit verlesen:

„Mit einem Wort ernstester Mahnung wende ich mich an die evangelische Bevölkerung in Stadt und Land. Die mir der Fastenzeit verbundenen Lustbarkeiten drohen ein Ausmaß anzunehmen, das nicht nur einen Volksleid, der seines Volkes Bestes sucht, mit Sorge erfüllt, sondern auch Christen zu dem Bewußtsein macht, zu warnen um dem Uebermaß der Vergnügungssucht nach Kräften zu steuern. Glaubt nicht, die wirtschaftliche Not, in der wir stehen, werde von selbst zur nötigen Einschränkung führen! Gerade um sich über die trübe Gegenwart hinwegzusetzen, scheint es manchem erlaubt, das Treiben dieser Wochen in vollen Zügen auszukosten. Andererseits fehlt so vielen die Selbstbeherrschung und die Kraft des Maggallens. Gemüß soll unserem Geschlecht der Spirit zur Freude nicht vermehrt sein. Helft unserem Volk zu reiner Freude! Helft denen, die sich helfen lassen wollen, zur Freiheit von dem, was sich nicht ziemt!

Wir sind ein verarmtes Volk. Vor vielen Türen steht der Hunger und die harte Not. Arbeitslosigkeit und Sorge um tägliche Brot ruft nach tatkräftiger Hilfe. Es ist unanständig, zu schwelgen, während Brüder darben. Es gilt zu meiden, was Vergnügen erregt, zu lassen, was verbitternd wirken kann. Helft allen in eurem Kreis, wandeln in christlicher Zuversicht, der Verantwortung vor Gott eingedenk, als ein Volk für andere, ein Vorbild für die Jugend. Alle, die sich unter das Evangelium stellen, bitte ich: Trete in unsere Gemeinden dafür ein, daß die offene Wunde unseres Volkes durch unverantwortliche Verschwendung und Ausschweifung nicht schlimmer werde! Helft mit, daß der Schaden geheilt werde, und der Segen der Not sich nicht durch unsere Schuld zum Fluch wandle! Käufet uns mit ganzer Kraft darnach trachten, daß trotz der schweren Zeit unter Gottes Beistand ein Geschlecht heranwache, das Gott die Ehre gibt und willig ist zu guten Werken!“

Die Bettlerin vom Pont des Arts.

Novelle von Wilhelm Hauff.

Weder das eine noch das andere, sagte ich ihr. Aber wie weit haben Sie ausgereicht? Haben Sie noch Geld?
O wir haben noch, erwiderte sie mutig, wie es scheinen sollte, aber mir wenig, daß sie vielleicht unwillkürlich dabei seufzte. Und was haben Sie noch? sagte ich etwas bestimmter und dringender.

Wir haben eine Rechnung in der Apotheke davon bezahlt und einen Monat am Hauszins, und der Mutter habe ich davon gekocht, es ist aber immer noch übrig geblieben.

Wie ärmlich mußten sie wohnen, wenn sie von diesem Gelde eine Apothekerrechnung, einen Monat Hauszins bezahlen und acht Tage lang kochen konnten! — Ich will aber genau wissen, fuhr ich fort, was und wie viel Sie noch haben.

Mein Herr! sagte sie, in dem sie beleidigt einen Schritt zurücktrat. Mein gutes Kind, das verstehen Sie nicht, erwiderte ich, indem ich ihr näher trat; oder Sie wollen es sich aus übertriebenem Jargefühl nicht gestehen; ich frage Sie ernstlich, wenn Sie mit den paar Franken zu Rande sind, haben Sie Hilfe zu erwarten?

Nein, sagte sie schüchtern und weich; keine! Denken Sie an Ihre Mutter und verschmähen Sie meine Hilfe nicht! Ich hatte ihr bei diesen Worten meine Hand geboten; sie ergriff sie hastig, drückte sie an ihr Herz und pries meine Güte.

Nun wohl, so kommen Sie, fuhr ich fort, indem ich ihren Arm in den meinigen legte; ich kam leider nicht gerade von Hause, als ich mich hierher begab, und hatte mich nicht versehen; Sie werden daher die Güte haben, mich einige Straßen zu begleiten, bis in meine Wohnung, daß ich Ihnen für die Mutter etwas mitgebe. Sie ließ sich schweigend weiter führen, und so angenehm mir der Gedanke war, sie noch ferner unterstützen zu können, so war doch mein Gefühl beinahe beleidigt, als sie so ganz ohne Sträuben mitging; nachts in die Wohnung eines Mannes; aber wie ganz anders kam es, als ich dachte. Wir mochten wohl etwa zwei- bis dreihundert Schritte fortgegangen sein, da stand sie stille und entzog mir ihren Arm. Nein, es kann, es darf nicht sein, rief sie in Tränen ausbrechend. — Was betrübt Sie auf einmal? fragte ich verwundert, was darf nicht sein?

Nein, ich gehe nicht mit, ich darf nicht mit Ihnen gehen. Aber mein Gott, erwiderte ich, indem ich mich etwas aufgebracht stellte, Sie haben doch wahrhaftig sehr wenig Vertrauen zu mir; wenn nicht Ihre Mutter wäre, gewiß, ich ginge von Ihnen, denn Sie kränken mich.“

Sie nahm meine Hand, sie drückte sie bewegt. Habe ich Sie denn beleidigt? rief sie. O, Gott weiß, das wollte ich nicht; verzeihen Sie einem armen, unerfahrenen Mädchen; Sie sind so großmütig, und ich sollte Sie beleidigen?

Nun, denn, so kommt, sagte ich, indem ich sie weiterzog, es ist keine Zeit zu verlieren, es ist spät und der Weg ist weit. Aber sie blieb stehen, weinte und flüsterte: „Nein, um keinen Preis gehe ich weiter.“

Aber vor wen fürchten Sie sich denn? Es kennt Sie ja kein Mensch, es sieht Sie ja keine Seele; Sie können getrost mit mir kommen.

Ich bitte Sie um Gottes willen, lassen Sie mich! Nein, nein, es darf nicht sein, dringen Sie nicht weiter in mich. Sie zitterte; ich fühlte wohl, wenn ich ihr die Not der Mutter noch einmal recht dringend vorstellte, so ging sie mit, aber die Angst des Mädchens rührte mich tief.

Gut, so bleiben Sie hier, sprach ich. Aber sagen Sie mir, können Sie vielleicht arbeiten?

O ja, mein Herr, erwiderte sie, ihre Tränen trocknend. Könnten Sie vielleicht meine feinere Wäsche besorgen?
Nein, antwortete sie sehr bestimmt. Dazu sind wir nicht eingerichtet.

Hier ist ein weißes Tuch, fuhr ich fort. Können Sie mir vielleicht ein halb Duzend besorgen und fertig machen?

Sie besah das Tuch und sagte: Mit Vergnügen, und recht sein will ich es nähren! Zu meiner eigenen Beschämung mußte ich jetzt dennoch Geld hervorziehen, obgleich ich es vorhin verlegt hatte.

Kaufen Sie sechs solcher Tücher, fuhr ich fort, und können Sie wohl drei davon bis Sonntagabend fertig machen? Sie versprach es; ich gab ihr noch etwas für die Mutter und sagte ihr, daß ich heute darauf nicht eingerichtet sei, aber Sonntag mehr tun könne. Sie dankte innig; es schien sie zu freuen, daß ich ihr Arbeit gegeben, denn noch einmal plauderte sie davon, wie schön sie die Tücher machen wolle, ja wenn ich nicht irre, so fragte sie mich sogar, ob sie nicht einen englischen Saum

einnähen dürfe? Ich sagte ihr alles zu, aber als sie nun Abschied nehmen wollte, hielt ich sie noch fest. Eines müssen Sie übrigens noch zu Gefallen tun, sprach ich, Sie können es gewiß und leicht.

Und was? fragte sie. Wie gerne will ich alles für Sie tun.

Lassen Sie mich diesen netzlichen Schleier aufheben, und Ihr Gesicht sehen, daß ich doch eine Erinnerung an diesen Abend habe.

Sie wich mir aus und hielt ihren Schleier fester. Bitte, lassen Sie das, erwiderte sie und schien ein wenig mit sich selbst zu kämpfen; Sie haben ja die schöne Erinnerung an Ihre Wohltaten; die Mutter hat mir streng verboten, den Schleier zu lüften, und ich versichere Sie, jetzt sie hinzu, ich bin häßlich wie die Nacht, Sie würden nur erschrecken!

Über dieser Widerstand reizte mich nur noch mehr; ein wirklich häßliches Mädchen, dachte ich, spricht nicht so von seiner Häßlichkeit; ich wollte den Schleier lassen, aber wie ein Al war sie entwichen: Dimanche a revoir! rief sie, und eilte davon. Erkannt hätte ich ihr nach, etwa fünfzig Schritte von mir blieb sie stehen, winkte mir mit meinem weißen Tuch und rief mit ihrer silberhellen Stimme: „Gute Nacht!“

„In den nächsten Tagen beschäftigte mich der Gedanke, welchem Stand das Mädchen wohl angehören könnte. Se lebhafter ich mir seine gebildete Sprache, seinen zarten Sinn zurief, desto höher steigerte ich es in meinen Gedanken. Darüber wenigstens mußte sie mir Gewißheit geben, nahm ich mir vor, und beschloß, mich nicht wieder so abspesen zu lassen, wie mit dem Schleier. Der Sonntag kam; da wirft dich noch jenes Nachmittags erinnern, Feldner, wo wir mit den Freunden in Montmorency im Garten des großen Richters Rousseau saßen. Ihr wolkte spät in der Nacht zu Hause fahren, und ich trieb immer zu einer früheren Rückfahrt, und als ihr dennoch blieben, da machte ich mich trotz eures Scheltens davon. Freilich glaubtest du damals nicht, was ich vorgab, ich könnte die Nachtluft nicht vertragen, aber daß ich zu einem Rendezvous mit der Bettlerin vom Pont des Arts eilte, konntest du auch nicht denken? Sie war diesmal die erste auf dem Platz, und weil sie mir die Tücher zu bringen hatte, war sie schon bange geworden, ich könnte sie verfehlt haben und glauben, sie werde nicht Wort halten. Mit beinahe kindischer Freude, und wie es mir schien, noch größerem Jutrauen als früher, plauderte sie, indem sie mir beim Schein einer Straßenlaterne die Tücher zeigte.

Explosionskatastrophe in Birnasens.

Zwei Arbeiter getötet.

Schopp bei Birnasens, 15. Febr. Gestern Nachmittag ereignete sich in der Pulverfabrik Martia eine schwere Explosion.

Schweres Eisenbahnunglück bei Hull.

London, 14. Febr. In der Nähe von Hull sind zwei Personenzüge zusammengestoßen.

Schwere Schiffszusammenstöße im Kanal.

London, 15. Febr. Infolge des im Kanal herrschenden dichten Nebels ist es zu zwei Schiffszusammenstößen gekommen.

Opfer der Schneefälle auf Korfika.

Bisher über 30 Tote.

Wie aus Korfika gemeldet wird, rufen die starken Schneefälle weiter zahlreiche Unglücksfälle hervor.

Schweres Erdbeben auf dem Balkan.

Berlin, 14. Febr. Wie aus Agram gemeldet wird, hat sich heute früh in der Herzogovina und im südlichen Serbien ein schweres Erdbeben ereignet.

Typhusepidemie in Afrika.

Paris 15. Febr. Aus Kairo wird hierher berichtet: Eine entsetzliche Typhusepidemie, die bereits mehr als 600 000 Opfer gefordert hat, breitet sich langsam von Westen nach Osten über den ganzen afrikanischen Kontinent aus.

Ueberschwemmungen in Australien.

Aus Brisbane wird gemeldet: Durch Ueberschwemmungen im Bezirk Cairns sind 20 Menschen ums Leben gekommen.

Buschbrände in Australien.

Melbourne, 15. Febr. Buschbrände richteten in mehreren Gegenden des Staates Victoria Verwüstungen an.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, 15. Febr. (Evang. Kirchenchor.) Der am Sonntag Abend im Löwenstalle veranstaltete Familienabend des evang. Kirchenchores erfreute sich eines außergewöhnlich großen Besuches.

Sinsheim, 16. Febr. (Kirchlicher Vortrag.) Am morgigen Sonntagabend, abends 8 Uhr wird in der evang. Stadtkirche des Pfarrers Herr Pastor ...

Sinsheim, 17. Febr. (Kinovorstellung.) Heute Abend kommt im hiesigen Lichtspielhaus der Film „Ein Gang durch die Magawerke“ zur Aufführung.

Sinsheim, 15. Febr. (Absenderangaben auf Briefen.) Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß nach den Bestimmungen der Postverordnung die auf der Außenseite der gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen zugelassenen Angaben auf die Rückseite und das linke Drittel der Vorderseite der Briefumschläge beschränkt bleiben.

Sinsheim, 15. Febr. (Pakete mit lebenden Pflanzen.) Aus Anlaß erneuter Klagen wegen unsachgemäßer Behandlung von Paketen mit lebenden Pflanzen, frischen Blumen usw. werden die Postdienststellen seitens des Ministeriums auf die genaue Beachtung der Bestimmungen hingewiesen.

Sinsheim, 16. Febr. (Ungültigkeit der alten Frachtbrieftypen.) Die Güterversender werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Aufbrauchfrist für die veralteten deutschen Frachtbrieftypen der Größe 300 mal 380 Millimeter nach mehrmaliger Verlängerung abgelaufen ist.

Reihen, 14. Febr. (Verschiedenes.) Diese Woche wurde hier der Volksheldener Philipp Feil zu Grabe getragen.

Stebach, 15. Febr. (Der Frauenverein) hielt in Anwesenheit von etwa 80 Mitgliedern dieser Tage eine Generalversammlung im „Röhle“ ab.

Eppingen, 15. Febr. (Verschiedenes.) Prinz Karneval hat nun auch in Eppingen seinen Einzug gehalten.

Bad Rappenau, 15. Febr. (Arbeiter-Turnerbund.) Die Winterfeier des Arbeiter-Turnerbundes, die am Samstag Abend in der neu erstellten, geräumigen und malerisch schön ausgestatteten Turnhalle des Vereins stattfand, nahm in all ihren Teilen einen wohlgelungenen und schönen Verlauf.

Neckarbischofsheim, 15. Febr. (Der Musikverein) hielt am Sonntag im Kronensaale eine gabeluchte Abendunterhaltung ab, für welche die Vereinsleitung ein abwechslungsreiches Programm aufgestellt hatte.

Neidenstein, 15. Febr. (Der Gesangsverein) Concordia veranstaltete am Sonntag im Adler seine Abendunterhaltung.

Neidenstein, 15. Febr. (Von der Schule.) Hauptlehrer Herbst wird auf 1. März nach Heidelberg veretzt.

Eisenbach, 15. Febr. (Generalversammlung.) Am Sonntag Nachmittag fand in der evang. Kinderschule die Generalversammlung des Co. Frauen- und Krankenvereins statt.

Eisenbach, 15. Febr. (Die Geflügelausstellung.) Die am letzten Sonntag von dem hiesigen Geflügelzuchtverein veranstaltete Geflügelausstellung brachte eine recht vielgestaltige Schau.

Saiberg, 15. Febr. (Messerstecherei.) Bei der Generalversammlung des Militärvereins Saiberg kam es zu einer Messerstecherei zwischen Fritz Himmelmann, dessen Bruder Valentin und Andreas Ziegler.

Heidelberg, 15. Febr. (Kreisratssitzung.) In der Sitzung des Kreisrats Heidelberg vom 4. Februar wurde u. a. folgendes erledigt: Der Gemeinde Lodenfeld wird zur Erstellung eines Schweges ein Drittel der Kosten, höchstens aber 400 RM. bewilligt.

Heidelberg, 15. Febr. (Kreisratssitzung.) In der Sitzung des Kreisrats Heidelberg vom 4. Februar wurde u. a. folgendes erledigt: Der Gemeinde Lodenfeld wird zur Erstellung eines Schweges ein Drittel der Kosten, höchstens aber 400 RM. bewilligt.

Leimen, 15. Febr. (Ein Skelettfund.) Anlässlich Grabarbeiten, die die Gemeinde gegenwärtig des Kanalanschlusses wegen ausführen läßt, wurde in der Friedrichstraße ein Skelett ausgegraben.

Mannheim, 15. Febr. (Vierjähriges Kind verbrüht.) In einer Küche der Baracken im ehemaligen Gefangenenerlager erlitt ein vier Jahre altes Kind Brandwunden am linken Unterarm, so daß es im allgemeinen Krankenhaus untergebracht werden mußte.

Bruchsal, 15. Febr. (Ein Ballon gelandet.) Ein großer Ballon senkte sich dieser Tage über dem Walde nördlich Obergrombach.

Karlsruhe, 15. Febr. (Unterfallungen bei einer Versicherungsgesellschaft.) Der hier wohnhafte verheiratete 42 Jahre alte Walter Schöcke aus Engeln bei Magdeburg, der seit zwei Jahren Bezirksdirektor der Leipziger Versicherungsgesellschaft für Beamte und der freien Berufe für Baden und der Pfalz hier war, hat die Versicherungsanstalt um den Betrag von bis jetzt 24 000 Mark durch Urkundensäufung und Betrug geschädigt.

Albersweiler, 15. Febr. (Wer unter 25 Jahren heiratet, erhält keine Wohnung.) Der hiesige Gemeinderat hat einen Beschluß erlassen, wonach Eheleute unter 25 Jahren nicht auf Zuweisung einer Wohnung rechnen können.

Singen a. S., 15. Febr. (Rückgang der Preise für Schlachtschweine.) Im Jggenau wird jetzt ein bedeutendes Sinken der Preise für Schlachtschweine konstatiert.

Landau, 15. Febr. (Hüben und Drüben.) Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht der „Landauer Anzeiger“ folgende Geschichte: „Am 29. Januar d. Js. um halb 2 Uhr befand sich ein französischer Soldat in Uniform bewaffnet mit Revolver steig, er hatte sich angeblich verfahren. Der diensthabende Bahnhüter er hatte sich angeblich verfahren. Der diensthabende Bahnhüter

Landau, 15. Febr. (Hüben und Drüben.) Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht der „Landauer Anzeiger“ folgende Geschichte: „Am 29. Januar d. Js. um halb 2 Uhr befand sich ein französischer Soldat in Uniform bewaffnet mit Revolver steig, er hatte sich angeblich verfahren. Der diensthabende Bahnhüter er hatte sich angeblich verfahren. Der diensthabende Bahnhüter

Landau, 15. Febr. (Hüben und Drüben.) Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht der „Landauer Anzeiger“ folgende Geschichte: „Am 29. Januar d. Js. um halb 2 Uhr befand sich ein französischer Soldat in Uniform bewaffnet mit Revolver steig, er hatte sich angeblich verfahren. Der diensthabende Bahnhüter er hatte sich angeblich verfahren. Der diensthabende Bahnhüter

Landau, 15. Febr. (Hüben und Drüben.) Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht der „Landauer Anzeiger“ folgende Geschichte: „Am 29. Januar d. Js. um halb 2 Uhr befand sich ein französischer Soldat in Uniform bewaffnet mit Revolver steig, er hatte sich angeblich verfahren. Der diensthabende Bahnhüter er hatte sich angeblich verfahren. Der diensthabende Bahnhüter

Landau, 15. Febr. (Hüben und Drüben.) Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht der „Landauer Anzeiger“ folgende Geschichte: „Am 29. Januar d. Js. um halb 2 Uhr befand sich ein französischer Soldat in Uniform bewaffnet mit Revolver steig, er hatte sich angeblich verfahren. Der diensthabende Bahnhüter er hatte sich angeblich verfahren. Der diensthabende Bahnhüter

Landau, 15. Febr. (Hüben und Drüben.) Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht der „Landauer Anzeiger“ folgende Geschichte: „Am 29. Januar d. Js. um halb 2 Uhr befand sich ein französischer Soldat in Uniform bewaffnet mit Revolver steig, er hatte sich angeblich verfahren. Der diensthabende Bahnhüter er hatte sich angeblich verfahren. Der diensthabende Bahnhüter

Landau, 15. Febr. (Hüben und Drüben.) Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht der „Landauer Anzeiger“ folgende Geschichte: „Am 29. Januar d. Js. um halb 2 Uhr befand sich ein französischer Soldat in Uniform bewaffnet mit Revolver steig, er hatte sich angeblich verfahren. Der diensthabende Bahnhüter er hatte sich angeblich verfahren. Der diensthabende Bahnhüter

Landau, 15. Febr. (Hüben und Drüben.) Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht der „Landauer Anzeiger“ folgende Geschichte: „Am 29. Januar d. Js. um halb 2 Uhr befand sich ein französischer Soldat in Uniform bewaffnet mit Revolver steig, er hatte sich angeblich verfahren. Der diensthabende Bahnhüter er hatte sich angeblich verfahren. Der diensthabende Bahnhüter

Landau, 15. Febr. (Hüben und Drüben.) Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht der „Landauer Anzeiger“ folgende Geschichte: „Am 29. Januar d. Js. um halb 2 Uhr befand sich ein französischer Soldat in Uniform bewaffnet mit Revolver steig, er hatte sich angeblich verfahren. Der diensthabende Bahnhüter er hatte sich angeblich verfahren. Der diensthabende Bahnhüter

vorstand von Graben-Neudorf brachte den Soldaten zum Zug, der nach Gernersheim fährt, und gab dem Schaffner Anweisung, den Soldaten in zweiter Klasse wieder nach dem besetzten Gebiet zu bringen.

München, 16. Febr. (200000 Lire aus einem Brief verschwunden.) Eine Münchener Bank hatte vor einigen Tagen an die Banca Commerciale Italiana einen Wertbrief mit zweihundert 1000-Lirenoten abgefandert.

Darmstadt, 15. Febr. (Ein Straßenbahnunfall.) Infolge Ueberfahrens einer Ausweichstelle ereignete sich heute auf der Straßenbahnstrecke Darmstadt - Griesheim ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei aufeinander auffahrenden Straßenbahnzügen.

Magdeburg, 15. Febr. (Eisenbahnattentat.) Auf der Strecke Magdeburg-Braunschweig bei der Station Niederbodeleben wurde ein etwa zwei Zentner schwerer Feldstein von einem Streckenwärter aufgefunden.

Schweizer, 15. Febr. (Zusammenstoß zwischen Auto und Zug.) Der Pieserwagen einer Brotfabrik durchfuhr in dem Augenblick die geschlossene Schranke der Strecke Nachen Säckel-Glabach, als ein Personenzug den Übergang passierte.

Berlin, 15. Febr. (Frauenmord.) In Berlin-Bankow wurde eine 27-jährige Hausangestellte ermordet und beraubt aufgefunden.

Berlin, 15. Febr. (Aufklärung eines dreifachen Mordes.) Unter dem dringenden Verdacht des dreifachen Mordes am Schloß Hangwitz bei Namieß, dem der Domäneninspektor Heinrich Till, seine Gattin und die Hausgehilfin zum Opfer fielen, wurde der „B. 3.“ zufolge der Staatssekretär Gustav Woytch, der Forstbeamte Adam und seine drei Töchter verhaftet.

Potsdam, 12. Febr. (Aus Liebeskummer mit dem Kind in den Tod gegangen.) Die verwitwete Frau Schmedde und ihr zwölfjähriger Sohn wurden in der Küche ihrer Wohnung durch Leuchtgas vergiftet und aufgefunden.

Strasbourg, 15. Febr. (Beschlüssener Bierstreik.) Der Gemeinderat Anbruck beschloß, in den Bierstreik zu treten. Infolge des Preisaufschlages von 50 auf 55 Pfg. pro Liter Bier

sei die Erbitterung in der Bevölkerung groß. Eine Getränkesteuer wird von der Gemeinde nicht erhoben.

Neustadt b. Koburg, 15. Febr. (Gemeinsames Begräbnis am Tage der diamantenen Hochzeit.) Kaum zwei Tage nach dem Ableben seiner im hohen Alter stehenden Lebensgefährtin Luise Naß ist ihr der Gatte Paul Naß, 86 Jahre alt, im Tode gefolgt.

Blankensee (Meckl.), 16. Febr. (Mord wegen einer Versicherungssumme.) Der 26-jährige Landwirt Karl Rohde wurde von dem Erbpächter Krüger wegen einer Versicherungssumme von 50 000 Mark umgebracht.

Malmö 16. Febr. (Schweres Autounfall.) Während einer Prüfungsfahrt zur Automobilschnelligkeitskonkurrenz in Malmö fuhr ein Lincolnwagen, der von dem 18-jährigen Studenten Gulbrandson gesteuert wurde, gegen den Wall der Rennbahn.

Amsterdam, 16. Febr. (Frecher Juwelenraub.) Zur Zeit des Geschäftsstillstandes wurde in einer belebten Straße Amsterdams ein Juwelierladen ausgeraubt, trotzdem der Verkehr auf der Straße sehr lebhaft und einige Schritte entfernt ein Schutzmann aufgestellt war.

Wien 15. Febr. (Einbruch in die Universität.) In der Universität wurde ein großer Einbruch verübt. Gestohlen wurden eine Rektorkette und Dekanketten, alle aus reinem Gold.

Wien, 15. Febr. (Die Attentatspläne eines Schulknaben.) In Mödling bei Wien hat ein Schüler versucht, wegen eines schlechten Zeugnisses die Schule in die Luft zu sprengen.

Warschau, 14. Febr. (Kinderentführungen.) Die hiesige Polizei ist umfangreichen Kinderentführungen auf die Spur gekommen. In den letzten Tagen war es wiederholt aufgefallen, daß Kinder verschwanden, bis schließlich eine Mutter der Polizei einen Erpresserbrief überbrachte.

Madrid, 16. Febr. (Die Wohnung in der Totenmauer.) In einem alten Friedhof entdeckte man, daß drei Erwachsene mit einem Kind in einer Totenmauer wohnten, deren Sargnischen sie zu großen Höhlungen erweitert hatten.

Oslo, 15. Febr. (Feuerfestes Holz.) Hier wird über eine neue Erfindung berichtet. Es handelt sich um einen Stoff, mit dem Baumaterial aus Holz imprägniert werden kann, so daß es sich nicht anzünden läßt.

Uaccio, 15. Febr. (Rettung Schiffbrüchiger.) Ein französisches Postschiff hat auf der Fahrt von Marseille das italienische Schiff „Marengo“, dessen Steuerdrack in einem schweren Sturm gebrochen war, hilflos treibend aufgefunden.

Lichtenburg (Transvaal), 15. Febr. (Fund eines großen Diamanten.) In den hiesigen Diamantfeldern ist ein weißer Diamant von 99 Karat (20,32 Gramm) gefunden worden.

Brooklyn, 15. Febr. (Großfeuer auf der Marineverft.) Von einem Riesenfeuer wurde die amerikanische Marineverft heimgeführt. Die Löscharbeiten wurden von dem Admiral Plunkett persönlich geleitet.

Neueste amtliche Kurse mitgeteilt von der Vereinsbank, e. G. m. b. H. Sinsheim, vom 12. Februar 1927.

Table with multiple columns listing various financial data including Reichsanleihe, Bankaktien, Bergwerks-Aktien, Aktienindustrie, and Wechsel.

Preise des Mannheimer Schlachtviehmarkts.

Dem Schlachtviehmarkt am Montag waren zugeführt: 237 Ochsen, 130 Bullen, 330 Kühe, 284 Färsen, 701 Kälber, 60 Schafe, 2600 Schweine.

Offizielle Preise der Mannheimer Produktenbörse vom 14. Februar 1927.

Table listing prices for various commodities such as Weizen, Roggen, Hafer, and Raps.

Advertisement for 'Welt-Kino' featuring 'Ein Gang durch die Maggi-Werke' and 'ferner 1 Lustspiel'.

Advertisement for 'Turn-Verein Sinsheim e. V. 1881' featuring a 'Grossen Maskenball' on Saturday, February 19th.

Advertisement for 'Drucksachen' from G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim.

Advertisement for 'Kaminaufsatz Schwendilator' by Heinrich Schneider, Holz- und Baumaterialienhandlung.

Advertisement for 'Zimmer' and 'Kaiser's Brust-Caramellen' with illustrations of a room and a man.

Advertisement for 'Danksagung' to Philipp Körber and his family.

Advertisement for 'Überseereisen' by Hamburg-Amerika Linie.

Advertisement for 'Zu verkaufen' items including 'Fuchswald' and 'Wendelin Rau'.

Advertisement for 'Seidenhut' (Silk Hat) in various colors.

Advertisement for 'Salus-Oel-Kur' (Salus Oil Cure) for various ailments.

Advertisement for 'Nährsalz-Tablett' (Nutrient Salt Tablets) by F. Barts, Heilbronn.